

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 44 (2021)

Heft: 4

Artikel: Die steinernen Schätze von Abt Gozbert : frühmittelalterliche Bauplastiken aus St. Gallen

Autor: Faccani, Giudo / Schindler, Martin P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1002324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b a u p l a s t i k e n

**Neuerscheinung**

G. Faccani, Bauplastik des 1. Jahrtausends aus St.Gallen: Kathedrale, Gallusplatz, Klosterhof, St.Mangen. Mit Beiträgen von D. Imperi und M. und E. Muttnar. Archäologie im Kanton St.Gallen 2. St.Gallen 2021. ISBN 978-3-033-08397-4.

Das Buch ist in den Museumsshops der Stiftsbibliothek und des Ausstellungssaals im Stiftsbezirk St. Gallen erhältlich (mit Onlineshop).

Weltkulturerbe Stiftsbezirk:
www.stiftsbezirk.ch

Die steinernen Schätze von Abt Gozbert: frühmittelalterliche Bauplastiken aus St.Gallen

— Guido Faccani und Martin P. Schindler

In der Kathedrale St. Gallen im Stiftsbezirk, seit 1983 UNESCO-Weltkulturerbe, brachten Ausgrabungen zwischen 1963 und 1967 über 200 Bauplastiken zu Tage. Ein neues Buch stellt die Werksteine des ersten Jahrtausends vor. Die präsentierten 82 Stücke umfassen den Sarkophag vom Klosterhof (7. Jh.), Teile von Altarschränken aus der Zeit vor 830, Werksteine aus der Otmarskrypta (10. Jh.) und monumentale Bauplastiken aus der riesigen Klosterkirche von Abt Gozbert (reg. 816-837) – ein einzigartiges Ensemble von europäischer Bedeutung.

Abb. 1

Zwei Schrankenbalken mit Krabben in Fundsituuation. Sandstein, Höhe des Stücks mit Krabben 20 cm, vor 830.

Deux fragments de chancel ornés de crochets lors de leur découverte. Grès, haut. du bloc avec crochets 20 cm, avant 830.

Due frammenti di recinzione con caulinoli al momento del ritrovamento. Arenaria, altezza del pezzo con le volute 20 cm, prima del 830.

Abb. 2

Untersicht des Kapitells mit Trauben pickenden Vögeln. Sandstein, Durchmesser unten 70 cm, 830er-Jahre.

Vue depuis dessous du chapiteau orné d'oiseaux picorant du raisin. Grès, diam. inférieur 70 cm, vers 830.

Veduta dal basso del capitello decorato da uccelli che beccano l'uva. Arenaria, diam. inf. 70 cm. verso l'830.

Ein verborgener Schatz

Das 1982 eröffnete Lapidarium im Stiftsbezirk zeigte in didaktischer Präsentation die «pezzi grossi» der Ausgrabungen 1963-67 in der Kathedrale. Die beigegebenen Beschreibungen waren spärlich – die bedeutenden Stücke mussten für sich selbst sprechen. Nach über dreissig Jahren war der Moment für eine Neugestaltung der Ausstellung gekommen. Im Zuge einer wahren Informations- und Ausstellungsoffensive im Unesco-Weltkulturerbe Stiftsbezirk St. Gallen entstanden die neue Ausstellung der Stiftsbibliothek im Lapidarium (neu «Gewölbekeller») sowie jene über den Klosterplan und das Stiftsarchiv im Zeughausflügel. Glücklicherweise konnten die wichtigsten Ausgrabungsfunde vor Ort bleiben. Die nicht mehr gezeigten Objekte kamen ins neue, tragkräftige Fundlager der Kantonsarchäologie. Die Umgestaltung war zudem Anlass für ein Inventar aller Werksteinfragmente der Ausgrabungen 1963-67. Eine kleine Auswahl frühmittelalterlicher Stücke wurde bereits 2014 in einer kleinen Sonderausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen (HVM) gezeigt. Es bot sich nun für die Kantonsarchäologie die einmalige Gelegenheit, ein vollständiges Inventar aller Steindenkmäler des ersten Jahrtausends aus dem Stiftsbezirk und der Stadt St. Gallen zu erstellen und zu publizieren.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse flossen bei der Neueinrichtung des Gewölbekellers gewinnbringend ein. Die neue, luftige Präsentation bringt die hervorragenden Stücke sehr gut zur Geltung. Eine interaktive Darstellung zeigt die Platzierung der Fundstücke in der ehemaligen Klosterkirche. Die Objekte machen die grosse Bedeutung St. Gallens im Frühmittelalter deutlich, gerade auch in der Architektur. Dieser Schatz schlummerte bislang verborgen und fast vergessen im Keller. Der Fachwelt steht nun erstmals eine solide Grundlage zur Verfügung und St. Gallen kann endlich als Ausgangspunkt für die weitere Erforschung des Frühmittelalters genutzt werden.

Die Hebung des Schatzes: zierlich kleine ...

Die Kathedrale St. Gallen wurde zwischen 1963 und 1967 einer tiefgreifenden statischen Sicherung und Restaurierung unterzogen. Die gleichzeitig durchgeführten archäologischen Ausgrabungen sind noch nicht publiziert. Vorberichte lassen Bauphasen seit der Gründung der Zelle durch Gallus im frühen 7. Jh. erkennen. Unter Abt Otmar wurde die Zelle ab ca. 720 neu organisiert und es entstanden Steinbauten, die bereits mit bauplastischem Schmuck ausgestattet waren. Die Hauptkirche verfügte – wie Schriftquellen berichten – schon über eine Krypta. Von der Kirchenausstattung sind Teile von Schranken erhalten, mit welchen der Kirchenraum unterteilt war: Pfosten, Platten, Säulchen, Kapitell und Balken. Zwei Balkenfragmente waren in der Mauer des südlichen Kryptagangs wiederverwendet, der in den 830er-Jahren zusammen mit der grossen Klosterkirche von Abt Gozbert entstand.

... und monumentale Bauplastiken

Abt Gozberts Klosterkirche

Das seit 747 nach der Benediktinerregel geführte Kloster erlebte um 820 einen Aufschwung. Abt Gozbert ist untrennbar mit diesem goldenen



Zeitalter verknüpft, in dem nicht nur das Skriptorium aufblühte und die Basis für die Reichsunabhängigkeit gelegt, sondern auch das Projekt des Klosterneubaus angegangen wurde. Eine Etappe auf der Suche nach dem architektonischen Konzept stellt der weltberühmte Klosterplan dar, auf der Reichenau für Gozbert als Inspirationsquelle hergestellt.

Gozberts Klosterkirche war zwar letztlich so gross, wie es die Beischriften auf dem illuminierten Pergament festhalten, mit einer Krypta ausgestattet und auch dreischiffig; doch Gozbert verzichtete u.a. auf die Ausführung der beiden Apsiden. Der im Jahr 835 konsekrierte Grossbau war im Licht etwas mehr als 55 m lang und höchstens 27.5 m breit. Die tonnengewölbten Winkelgänge der Krypta sind 2.25 m breit, die ostwestlich laufenden Gänge stattliche 26 m lang.

Die Bauplastik der Gozbert-Kirche

Ob das Langhaus der Kirche mit Pfeilern oder Säulen in drei Schiffe unterteilt war, ist im Gegensatz zum Chor offen, wo die Funde eindeutig Säulenarkaden belegen. Bei den wiederentdeckten Werkstücken handelt es sich um Basen, Kapitelle (Abb. 2) und Kämpfer (Werksteine zwischen Kapitell und Bogenansatz). Wie auch schon die

älteren, bestehen die Bauskulpturen aus der Zeit von Abt Gozbert aus in der Region abgebautem Molassesandstein, wie die petrografische Untersuchung aller Werksteine durch David Imper ergab. Die Grossplastik ist sogar einheitlich aus dem gleichen Sandsteintyp entstanden. Die Bearbeitungsspuren belegen den Gebrauch von Flach- und Spitzzeisen verschiedener Formen, teilweise auch von Bohrern und Zahneisen: das Grundrepertoire, das bereits in der Antike Verwendung fand. Durch die restauratorische Analyse, der jedes Fundstück unterzogen wurde, zeigten Michel und Elisabeth Muttnar auf, dass die Werksteine nie gefasst waren. Historische Reparaturen zum Beispiel an den monumentalen Kapitellen zeugen nicht nur von deren Pflege, sondern auch vom Unterhalt der Klosterkirche.

Die monumentalen Säulen- und Pfeilerkapitelle sowie die Kämpfer gehören allein wegen ihrer Dimensionen in die Klosterkirche von Abt Gozbert. Aber auch die Fundsituation macht klar, dass sie für eine monumentale triumphbogenartige Stützenstellung vor dem Chor und für den östlichen Teil der karolingierzeitlichen Kirche bestimmt waren. Die Basen standen vielleicht auf Postamenten, wie das Beispiel von St-Denis bei Paris annehmen lässt. Die riesigen St. Galler

Abb. 3
Rekonstruktion von Kapitell (Abb. 2)
und Kämpfer (Abb. 4) im architektonischen Zusammenhang.

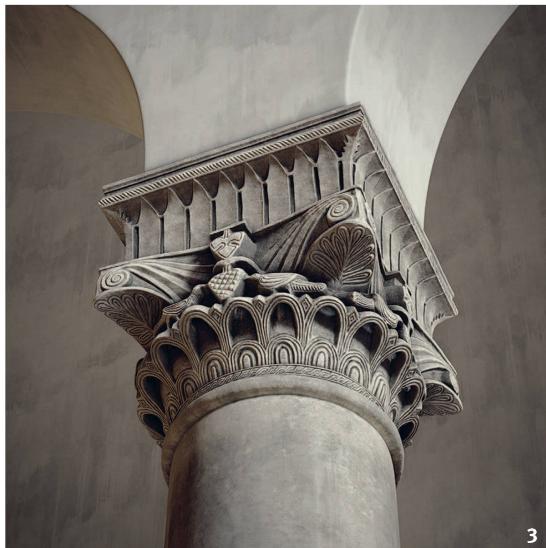
*Restitution du chapiteau orné d'oiseaux (fig. 2) avec un tailloir (fig. 4)
en contexte architectonique.*

Ricostruzione del capitello (fig. 2)
e dell'imposta (fig. 4) in contesto
architettonico.

Abb. 4
Schilfblattkämpfer, Sandstein, unten
80,5 cm breit, 830er-Jahre.

*Tailloir à motifs en feuilles de roseau.
Grès, largeur à la base 80,5 cm,
vers 830.*

Imposta decorata a foglie di canna,
arenaria, 80,5 cm di larghezza alla
base, verso l'830.



3



4

Abb. 5

Rekonstruktion des Chors der Klosterkirche St. Gallen, Zustand 830er-Jahre. Die Säulen stehen auf rekonstruierten Postamenten. Zur Verdeutlichung dunkler eingefärbt sind die erhaltenen Kapitelle und Kämpfer.

Restitution du choeur de l'église conventuelle de Saint-Gall dans les années 830. Les colonnes reposent sur des piedestaux reconstruits. Les chapiteaux qui sont conservés sont mis en évidence par une teinte plus foncée.

Ricostruzione del coro della cattedrale di S. Gallo, verso l'830. Le colonne posano su dei piedistalli ricostruiti. I capitelli e le imposte conservati sono indicati con un colore più scuro.



5

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie St. Gallen.

Abbildungsnachweise

Grabungsdokumentation Kathedrale,
Dia 01-65_B00142-041-73 (Abb. 1)
Rolf Rosenberg, Zürich (Abb. 2, 4)
Architectura Virtualis, Darmstadt
(Abb. 3, 5)

Basen mit Durchmessern von über einem Meter waren flach profiliert, ähnlich einem rund 30 Jahre jüngeren Werkstück aus dem Zürcher Fraumünster. Die Stützen waren nach dem Vergleich z.B. mit der Kirche St. Justinus von Höchst bei Frankfurt a.M. sechs bis sieben Meter hoch. Die Kapitelle haben einen unteren Durchmesser und eine Höhe von jeweils 70 cm, bei einem Stück sind die Eckvoluten 92.5 cm voneinander entfernt. Zwei Formtypen wurden für die Kapitelle gewählt: Kelch und Kelchblock. Das Blattwerk der Kapitelle ist unterschiedlich gestaltet und reicht von antikisierenden Akanthusblättern bis zu glatten Blättern mit Auflagen. Eine Gruppe von Kämpfern ist mit Schilfblättern belegt – eine formal erstaunlich nahe, aber wohl 30 Jahre jüngere Parallele findet sich wiederum im Fraumünster in Zürich. Die Kapitelle und Kämpfer sind, abgesehen von der Darstellung Trauben pickender Vögel, nicht erzählerisch.

Echt falsch: hausgemachte Spolien

Diese monumentalen Bauplastiken bilden ein überregional, im heutigen Sinne international herausragendes Ensemble – nirgends nördlich der

Alpen sind vergleichbar grosse Werkstücke oder ähnlich variiert gestaltete Kapitellserien der Zeit um 830 nachgewiesen. Die Verteilung der Kapitelle auf den Stützen entzieht sich unserer Kenntnis. Eine Variante besteht darin, im Chor die Kapitelle vom Kelchblockpaar hin zum antikennahen Werksteinpaa mit Taillierung von Westen nach Osten aufzureihen. Auf diese Weise gelangt man von Westen nach Osten den stilistischen Eigenheiten der Kapitelle folgend vom Zeitgenössischen in die erinnerte Frühzeit des Konvents, zum Grab des Heiligen Gallus, dem Herzstück der Klosterkirche. Die antikisierenden Kapitelle waren «hausgemachte Spolien», die wohl als Zeichen von Würde und Alter des Klosters verstanden werden sollten und das Gallusgrab hervorhoben.

Résumé

Le deuxième volume des monographies de l'Archéologie cantonale de Saint-Gall est consacré à la ville du même nom, inscrite sur la Liste du patrimoine mondial de l'Unesco. Il offre pour la première fois une vue d'ensemble de la sculpture architecturale du premier millénaire mise au jour sur le territoire de la cité. Le catalogue détaillé est complété par des études spécialisées sur le grès utilisé et sur les restes de peinture. L'analyse des blocs sculptés monumentaux de l'église conventuelle de l'abbé Gozbert, datée des années 830, met en lumière un ensemble exceptionnel d'importance européenne. ■

Riassunto

Il secondo volume delle monografie del Servizio archeologico di S. Gallo è dedicato al patrimonio mondiale Unesco cittadino. Lo studio presenta per la prima volta una panoramica delle sculture architettoniche del primo millennio che sono state scoperte nell'area della città. Il catalogo dettagliato è completato da studi specialistici sull'arenaria utilizzata e sui resti di pittura. L'analisi dei blocchi monumentali scolpiti della chiesa del monastero dell'abate Gozbert, risalente agli anni 830, evidenzia l'esistenza di un insieme di eccezionale importanza a livello europeo. ■